



251013-terrorismus-und-medien-01

MULTIMODALE TAKTIKEN, GLOBALE PROPAGANDA: DIE NEUE LOGIK JIHADISTISCHER ANSCHLÄGE



Großveranstaltungen wie Konzerte, Sportspiele oder Festivals gelten seit Jahren als hochattraktive Ziele für terroristische Anschläge. Ihre Ansammlung an Menschen, die mediale Aufmerksamkeit und die symbolische Bedeutung machen sie zu besonders attraktiven Zielen für Gewaltakte, mit denen Extremisten nicht nur Opferzahlen, sondern vor allem Angst, Unsicherheit und internationale Aufmerksamkeit erzeugen. Anschläge wie auf das Bataclan in Paris 2015, in Manchester 2017 oder auf ein Konzert im Rathaus Crocus bei Moskau 2024 zeigen, dass terroristische Gruppen wie der „Islamische Staat“ (IS) oder der „Islamische Staat Khorasan“ (IS-K) gezielt kulturelle Veranstaltungen ins Visier nehmen. In Online-Posts reif der IS-K später gezielt dazu auf, große öffentliche Veranstaltungen als Angriffsziele auszuwählen. Dazu zählten Stadien in London, Madrid und Paris, hochkarätige Fußballspiele während der UEFA-Europameisterschaft 2024 in Deutschland, Champions-League-Spiele und überfüllte Konzerte.

Großveranstaltungen bieten terroristischen Gruppen ein hohes „Return-on-Impact“-Verhältnis, da relativ geringe operative Ressourcen eingesetzt werden können, um medialen Aufmerksamkeit und maximale psychologische Wirkung zu erzielen sowie die öffentliche Wahrnehmung und politische Reaktionen beeinflussen. Die psychologische, politische und gesellschaftliche Wirkung potenzieller Angriffe – ebenso wie die Androhung solcher Taten – entfaltet oft eine tiefere Wirkung in Form von Angst, Unsicherheit und gesellschaftlicher Destabilisierung als die unmittelbare Zahl der Opfer.

Anschläge auf Großveranstaltungen haben sich in den letzten Jahren nach einem ähnlichen Muster entwickelt, bei dem Angreifer auf eine Kombination aus simplen, leicht verfügbaren Mitteln und taktischer Vielfalt setzen, um mit relativ geringem Aufwand maximale Wirkung zu erzielen. Als „erfolgsversprechend“ erwiesen haben sich die bewusste Auswahl von Zielen mit hoher symbolischer und medialer Strahlkraft, die mit

improvisierten Sprengsätze, Fahrzeugen, Messer- und Schusswaffen, Täuschungsmanövern wie falsche Uniformen, sowie die Kombination mehrerer Aktionsformen angegriffen wurden. Bei den eingesetzten Sprengmitteln bevorzugten extremistische Akteure Stoffe und Bauweisen, die aus ihrer Perspektive eine hohe Explosivwirkung mit relativ geringer technischer Komplexität versprechen.

Die Anschläge in der Vergangenheit zeigen eine Lernkurve, in deren Verlauf Taktiken, die in der Praxis Wirkung zeigten, von anderen Gruppen und Einzeltätern aufgegriffen und adaptiert wurden. Parallel dazu etablierten sich Fahrzeugangriffe als bevorzugtes Mittel, weil sie ebenfalls geringe logistische Anforderungen stellen und in urbanen Räumen große Zerstörung anrichten können. Kombiniert werden die Angriffe mit Fahrzeugen durch den unmittelbaren Schuss- oder Stichwaffeneinsatz – so entsteht ein mehrstufiges Szenario, das die Reaktion von Sicherheitskräften fragmentiert und die Opferzahl potenziell erhöht. Solche Kombinationen dienen auch taktischen Zwecken: Ein Fahrzeug kann als „Initialwaffe“ Panik erzeugen und Fluchtwege blockieren, während mit Handfeuerwaffen oder Messern verfolgte Opfer in dichten Menschenmengen leichter zu erreichen sind. Täuschungsmanöver, beispielsweise das Tragen gefälschter Polizeiuniformen, erhöhen die Chance, Sicherheitskontrollen zu umgehen oder in kritischen ersten Minuten Verwirrung zu stiften.

Wesentlich für die Wirkung solcher Angriffe ist ihre Propagandafunktion: Ein Angriff auf ein international beachtetes Konzert maximiert die mediale Verbreitung und dient politischen und rekrutierenden Zielen weit mehr als ein isolierter Angriff auf eine weniger symbolische Location. Die psychologische Wirkung – Angst, Verunsicherung, Einschränkung des öffentlichen Lebens – ist oft das eigentliche Ziel; die physischen Opferzahlen sind dagegen nur ein Teil der Bilanz des Schadens, den solche Anschläge anrichten sollen.

Die operative Vorbereitung solcher Anschläge umfasst standardisierte Schritte, die nicht zuletzt durch Online-Netzwerke und Propagandamaterial beschleunigt werden: Zielauswahl und -reconnaissance (öffentliche Laufwege, Eingänge, Rettungswege), Beschaffung einfacher Mittel, Rekrutierung oder Inspiration lokaler Täter, sowie die Nutzung digitaler Plattformen zur Rekrutierung, Anleitung und Nachverbreitung.

Die personalisierte Ansprache passiert in geschlossenen Foren mit öffentlich zugänglichen Tutorials und Narrativen, die Einzelpersonen zur Tat motivieren.

Der erste Zugang zur salafistischen Propaganda sind "grenzwertige Inhalte" im Internet (niedrigschwellige Formate), die zu Hass aufstacheln und die Radikalisierung von Einzelpersonen befeuern können. Ein besonders besorgniserregendes Beispiel für "Borderline Content" ist die neue Generation der "Hipster-Salafisten". Prediger, die sich als Popkultur-Influencer präsentieren und Slang, Memes und verschiedene Facetten der Online-Kultur verwenden, um sich im Internet auf eine Weise zu präsentieren, die bei jüngeren Generationen Anklang findet. Alltägliche Probleme werden gerahmt und interpretiert oder mit islamistischem Gedankengut durchdrungen. Extremisten gelingt es, ihrer Zielgruppe teilweise radikale Botschaften zu vermitteln oder Botschaften zu verharmlosen, zu verzerren oder bewusst zu verfälschen.

Die "Influencer-Prediger" verbreiten ihre Propaganda quer über alle Social-Media-Plattformen und haben einige zehntausende Follower. Die enorme Reichweite der Plattformen und ihre algorithmischen Einflüsse verainfachen die Rekrutierung und die Gründung virtueller Terrorzelle, deren Folge eine erhöhte Nicht-linearität Bedrohung ist.

Verschlüsselte Plattformen wie Telegram ermöglichen eine sichere Gruppenkommunikation, die es Extremisten ermöglicht, sich innerhalb von Zellen oder Netzwerken zu koordinieren, ohne befürchten zu müssen, dass ihre Gespräche überwacht werden. So wird Telegram häufig verwendet, um Angriffe zu planen und zu koordinieren.

Insbesondere der IS-K betreibt eine aggressive, global ausgerichtete Rekrutierungs- und Radikalisierungsoffensive, die sich nicht mehr regional beschränkt. Parallel dazu entstehen vermehrt lose, schwer zu beobachtende Mikronetzwerke: Kleingruppen oder Einzelakteure mit nur marginalen, oft absichtsvoll verschleierte Verbindungen zu einer Kernorganisation, sodass formale Zugehörigkeit kaum nachweisbar ist. Diese Strukturen erleichtern dezentrale Gewaltplanung.

In der Praxis führt das dazu, dass auch Personen mit psychosozialen Verwundbarkeiten oder psychischen Problemen in den Fokus geraten und als potenzielle Täter rekrutiert werden. Nach Studien weist eine beträchtliche Anzahl von Dschihad-Verdächtigen psychische Erkrankungen auf. Im Jahr 2016 fanden Jeanine De Roy van Zuijdewijn und Edwin Bakker heraus, dass rund 35 Prozent der europäischen Einzeltäter Anzeichen von psychischen Störungen aufwiesen, verglichen mit 27 Prozent in der Allgemeinbevölkerung. Laut einer 2014 veröffentlichten Studie von Emily Corner und Paul Gill war die Wahrscheinlichkeit, dass Terroristen als Einzeltäter an einer psychischen Störung leiden, 13-mal höher als bei denen, die an gruppenbasiertem Terrorismus beteiligt sind. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele dschihadistische Einzeltäter an einer Variante psychopathologischer Erkrankungen leiden, die oft sogar diagnostiziert und überwacht werden.¹²

Um die erhebliche Größenordnung und den Aufwand hinter der Propagandamaschinerie des zu verstehen, reicht ein Blick auf

¹ Janine De Roy van Zuijdewijn and Edwin Bakker, "Analysing personal characteristics of lone-actor terrorists: Research findings and recommendations," *Perspectives on Terrorism* 10:2 (2016): p. 44.

¹ Emily Corner and Paul Gill, "A false dichotomy? Lone actor terrorism and mental illness," *Law & Human Behavior* 39:1 (2014): p. 23; John Horgan, *Terrorist Minds. The Psychology of Violent Extremism from Al-Qaeda to the Far Right* (New York:

die sprachliche und technische Diversität der Veröffentlichungen: Die Extremisten produzieren Inhalte auf Arabisch, Dari, Englisch, Farsi, Hindi, Malaiisch, Paschtu, Russisch, Tadschikisch, Türkisch, Urdu, Usbekisch und teils Uigurisch und betreiben damit eine bewusst breit angelegte, regionale Ansprache. Diese Mehrsprachigkeit verlangt nicht nur Übersetzer und kulturell bewanderte Redakteure, sondern auch eigene Lokalisierungs- und Qualitätskontrollen, angepasste Narrative für unterschiedliche Zielgruppen und eine koordinierte Planung, damit Botschaften zur richtigen Zeit in der passenden Tonlage ausgespielt werden.

Parallel zur sprachlichen Diversität werden aufwändige Produktionsstrukturen betrieben: mehrsprachige Videos, Online-Magazine in Arabisch, Englisch, Paschtu, Tadschikisch und Türkisch sowie eine ständige Suche nach neuen Verbreitungs- und Speicherwegen. Technisch diversifizieren die Gruppen ihre Distribution über Archive.org, Matrix/Element, Facebook, Hoop, Telegram, TikTok und andere Plattformen, nutzt Archivierungs- und Spiegelungsstrategien und wechselt laufend Kanäle, um Zensur und takedowns zu umgehen.

All das macht die Propaganda zu einem ressourcenintensiven Unterfangen: personell (Übersetzer, Redakteure, Produzenten, IT-Operatoren), organisatorisch (Koordination, Sicherheitsvorkehrungen, Plattformmanagement) und materiell

(Produktionstechnik, Server, verschlüsselte Kommunikationswege). Diese Komplexität ist strategisch gewollt: Durch sprachliche und technische Fragmentierung wird nicht nur eine größere Reichweite erzielt, sondern erhöht auch die Resilienz und Persistenz seiner Botschaften — wodurch Gegenmaßnahmen deutlich aufwändiger und anspruchsvoller werden.

Moderne terroristische Strategien sind zunehmend hybrid und medienorientiert. Sie zielen weniger darauf ab territoriale Kontrolle auszuüben, als auf die Beeinflussung von Wahrnehmung, Verhalten und Vertrauen. Die psychologische Wirkung – Angst, Misstrauen und gesellschaftliche Verunsicherung – ist häufig größer als der unmittelbare physische Schaden. Besonders deutlich wird dies in der global ausgerichteten, vielsprachigen und technisch diversifizierten Propaganda extremistischer Gruppen. Die enorme Reichweite ihrer Inhalte, die gezielte Ansprache unterschiedlicher Sprachräume und die Nutzung verschiedenster Plattformen machen Gegenmaßnahmen zunehmend komplex. Die digitale Fragmentierung, verbunden mit dezentralen Mikronetzwerken, erschwert es Sicherheitsbehörden, klare Strukturen zu erkennen und frühzeitig einzugreifen.

Eine wirksame Antwort erfordert daher mehr als nur repressive Sicherheitsmaßnahmen. Effektive Prävention erfordert daher nicht nur sicherheitspolitische, sondern auch kommunikative und gesellschaftliche Strategien – um Radikalisierung frühzeitig zu erkennen, digitale Räume zu schützen und das Vertrauen in öffentliche Sicherheit zu stärken.

251013-terrorismus-und-medien-01



Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismismuswatch.de
buero@terroorismuswatch.de